

## **Mehr Leitkultur wagen**

Der Vorsitzende der CDU-Fraktion im Hessischen Landtag, Christean Wagner, beobachtet einen „Mangel an kultureller Sicherheit“ in unserem Land. Nur wenn wir uns wieder stärker unserer Leitkultur versicherten, würden wir inneren Halt zurückgewinnen, schreibt der CDU-Politiker in einem Namensartikel zur Grundsatzprogramm-Debatte.

### **Lesen Sie hier den Namensartikel von Christean Wagner:**

„Wir haben die Wahl zwischen Sklaverei und Freiheit. Wir wählen die Freiheit.“ Mit diesem berühmten Ausspruch brachte Konrad Adenauer im Jahr 1952 auf den Punkt, was das seinerzeit vorherrschende Grundgefühl der Bevölkerung in der noch jungen Bundesrepublik bestimmte. Fünfzig Jahre später hat die Idee der Freiheit spürbar an Popularität verloren. Meinungsforscher haben ein scheinbar klares Stimmungsbild in der deutschen Bevölkerung ermittelt: Vor die Wahl gestellt, würden annähernd 60 Prozent der Deutschen lieber in einer Gesellschaft leben, in der die sozialen Unterschiede gering sind. Nur ein Drittel würde um der möglichst großen Entfaltung der Freiheit willen auch ein größeres Maß an Ungleichheit hinnehmen. Darin spiegelt sich ein verbreitetes Unbehagen an der Freiheit wider. Gerade vor dem Hintergrund der Globalisierung wird Freiheit von vielen Bürgern als kalt oder gar als bedrohlich empfunden. Sie sehen ihr Bedürfnis nach Sicherheit durch den Ruf nach mehr Freiheit und Eigenverantwortung in Frage gestellt.

Ohne Freiheit aber gibt es keine Garantie der Menschenwürde. Das haben die totalitären Diktaturen des vergangenen Jahrhunderts gezeigt. Die mangelnde Akzeptanz der Freiheit rührt daher an die Grundfeste von Staat und Gesellschaft. Die Verteidigung der Freiheit und damit zusammenhängend die Betonung von Eigenverantwortung müssen also mit dem Bedürfnis nach Sicherheit in Einklang gebracht werden. Dies kann nur ein umfassender Begriff von Sicherheit leisten.

Was ist damit gemeint? Gewiß nicht nur der Schutz vor Kriminalität und Unrecht, so wichtig dieser Wert für unsere Lebensqualität auch ist. Gemeint ist auch Sicherheit im Sinne eines Schutzes vor sozialem Absturz. Entsprechende Ängste werden gerade im Zusammenhang mit der zunehmenden Globalisierung ausgelöst. Die Grundsätze der sozialen Marktwirtschaft waren über Jahrzehnte der Garant für soziale Sicherheit in Deutschland. Sie müssen auch in einer globalisierten Weltwirtschaft zur Geltung gebracht werden: Der unausweichliche und mit der Freiheit eng verbundene weltweite Wettbewerb bedarf eines sozialen Rahmens.

Schließlich muß der Begriff der Sicherheit noch ein Drittes umfassen: Die gegenwärtig zu beobachtende verstärkte Hinwendung zur Religion und auch der für viele überraschende Ausbruch eines unbefangenen Patriotismus bei der Fußball-WM zeigen ein großes Bedürfnis nach Orientierung. Die Menschen suchen nach dem, was Halt gibt. Ein Mangel an „kulturellen Sicherheit“ scheint mir der Kern der verbreiteten Verunsicherung zu sein. Natürlich: Nicht der Staat kann diese Kraftquelle speisen. Ernst-Wolfgang Böckenförde hat diese Erkenntnis in die berühmten Worte gefaßt, der säkularisierte Staat lebe von Grundlagen, die er selbst nicht garantieren könne. Wohl aber müssen Staat und Politik dafür sorgen, daß der kulturelle Zusammenhalt gesichert wird. Dazu stehen durchaus Mittel zur Verfügung.

1) Wer etwa die herausgehobene Stellung von Ehe und Familie betont, diskriminiert andere Formen des Zusammenlebens nicht. Er schützt vielmehr die Keimzelle unserer Gesellschaft, in der Verantwortung, soziale Bindungsfähigkeit und gegenseitige Rücksichtnahme eingeübt und jeden Tag erneut gelebt werden.

2) Auch die Liebe zu seinem Land ist Bestandteil der eigenen Identität. Sie umfaßt das Bekenntnis zum Wertekanon des Grundgesetzes ebenso wie das Bewußtsein, Teil einer christlich-abendländisch geprägten Gemeinschaft zu sein. Kulturelle Selbstvergewisserung macht uns unbefangener und toleranter gegenüber Fremdem.

3) Die Rückkehr der religiösen Dimension in das öffentliche Bewußtsein schließlich verdient entschiedene Unterstützung. Hier bedarf es eines Umdenkens: Es ist ein alarmierendes Zeichen, wenn etwa in deutschen Kindergärten aus falsch verstandener Rücksichtnahme auf das Singen von christlichen Weihnachtsliedern verzichtet wird oder christliche Symbole aus öffentlichen Räumen entfernt werden. Papst Benedikt XVI. beklagt zu recht: „Gott ist sehr an den Rand gedrängt. Im politischen Leben ist es fast unanständig geworden, von Gott zu reden – gerade so, als wäre es ein Angriff auf die Freiheit der Ungläubigen. Eine Gesellschaft, in der Gott absolut abwesend ist, zerstört sich selbst. Das haben wir in den großtotalitären Experimenten des letzten Jahrhunderts gesehen.“

Es geht im Kern um unsere Leitkultur: Nur eine klare kulturelle Identität wird den Menschen in unserem Land die Sicherheit verschaffen, aus der heraus sie die Kraft zur Gestaltung ihrer Zukunft schöpfen. Wenn wir uns wieder stärker dessen versichern, was uns leitet, dann gewinnen wir inneren Halt zurück, um Freiheit in Verantwortung wahrzunehmen zu können. Wir müssen mehr Leitkultur wagen – um der Freiheit willen.

Der Autor ist Vorsitzender der CDU-Fraktion im Hessischen Landtag und früherer Staatsminister der Justiz. Stand: 12.03.2007.